

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 2 (1855)
Artikel: Mundart der Stadt Salzingen.
Autor: Brückner, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- 9) *Lüderhonn*, Luderhunde, assimiliert. 18) Was plauderst du da für Zeug heraus? *pappern*, *pappeln*, viel und unüberlegt reden, plappern; *das Pappermaul*, *di Pappelâne*, unermüdlicher Schwätzer; *di Pèppar*, *Pèppn*, vorlauter Mund. 23) *Sapperlott*, *Sapperment*, *Sappermich*, *Sappermuck* etc., verblünte Formen für das betheuernde *Sacrament*! vergl. Bnd. I, 298, 2, 5.
- 25) *ömmedöm*, um und um; vergl. oben, S. 225.
- 29) *Störz*, das hervorragende Ende, namentlich des Wagens, des Pfluges, auch Schwanz der Thiere; dann: Strunk von Pflanzen, *Storz* u. a. m. (Schm. III, 659); angels. *steort*, holl. *staart* etc., wohl zu *starr* gehörig, wovon auch *stärzen*, *sterzen*, steif sein; steif (stolz) einhergehen.

Mundart der Stadt Salzingen.

Eine Dorfgeschichte.

- | | |
|---|--|
| <p><i>Löppse-Thiese-Pauwels Hård</i>
 <i>wär e schöner bürsmàn. Hä</i>
 <i>hatt e mordschö sach bei anan-</i>
 <i>ner, wär au sust kai unaböner</i>
 5. <i>màn, nært e bäßche stépfellig</i>
 <i>un gär ze àllibig, au e bäßche</i>
 <i>schlappig im gezikk. En bärn-</i>
 <i>hiter hatt e si lädig nött getràin</i>
 <i>un so sàch me alsfurt d's wiß</i>
 10. <i>liwets hömm zäsche d'n bain-</i>
 <i>tige lib un der läderhose àvår</i>
 <i>gukk. Hä wär flißig un epp e</i>
 <i>glich àrg offs schaffe enuiß wär,</i>
 <i>se sàch e doch off di àrbet-</i>
 15. <i>ninge lit; gägä si wibestörer</i>
 <i>wär e nært äppes gär ze lau.</i>
 <i>Mit sinner frauwe — hä wär</i>
 <i>so e klai buschperche — kàm e</i>
 <i>gut ibber ört; un gàps emà</i>
 20. <i>ibest äppes, se wårş ibberş mæche.</i>
 <i>Daß wär sinner frauwe ör herz-</i>
 <i>blüt un wur vun örner môtter</i>
 <i>ze nischt àngähalle un so zur</i>
 <i>fuillenzersche un schlappersche</i>
 25. <i>uffgäzoin. Un sük d'r all äppes,</i></p> | <p>Philipps-Mathiasen-Pauls Konrad
 war ein angesehener Bauersmann. Er
 hatte ein schönes Vermögen, war auch
 sonst kein unrechter Mann, nur ein
 wenig blatternarbig und gar zu ma-
 ger, auch ein wenig liederlich in sei-
 ner Kleidung. Einen Hosenträger hat
 er nie getragen, und so sah man be-
 ständig das weisse Leinwandhemd
 zwischen der bunten Weste und der
 Lederhose hervorblicken. Er war
 fleissig und, obgleich er sehr auf das
 Schaffen (Arbeiten) bedacht war, so
 sah er doch auf die Arbeitsleute; ge-
 gen seine Weibspersonen war er nur
 etwas gar zu lau. Mit seiner Frau
 — er war ein kleiner Schönthuer —
 lebte er in Frieden und gab es ja
 einmal irgend etwas, so war es der
 Tochter halben. Das war seiner Frau
 Schosskind; es wurde von der Mut-
 ter zu nichts angehalten und so zur
 Faulenzerin und unordentlichen Per-
 son erzogen. Und sagte der Alte
 etwas, so war es doch in den Wind</p> |
|---|--|

- se wär's doch nært vār di geis; se furrn 'm ibber's muil udder mächte alle zwu e hotte un bakkta, daß hä uiß der huit*
30. *mocht gafār un libber 's muil hull. Si ainzig fraid uisper singitern wārrn di tūbe, un di krainzfärbige wārrn 'n di lipste, abber 'n tippert vun 'r tibe ze önger-*
35. *schaide, daß verštunn hä nött. Off keppige hinner hull e au e groß stöckk, off genz nött; hä hatt 'r nært zwu un en gäinske, im fenster nög e unspel un in*
40. *d'r stubbe d'r flige halber e bainsterze. Am schörntör hatt e alsfurt en şterrkuiß angänält un im ştāl, bu's reinkvie — es wārrn vör oisse, zwu kie un e kalbe-*
45. *deink un au zwä gille — stunne, dà hung au d'r flige halbe nög e kén, di mutt abber im merz geschässe sai. Gezikk genunk vār en möttelbūr.*
50. *Bi nu si allsche sturr, wār di Trimmer nært nur nög so e grñ deink, di, bi schunt gəsait, nischt vun 'r huishalling verštunn. Höschvun ànsenn wārrşe*
55. *au nött, abber off di mǎnnslit patterisch genunk. An äppes ze käche wur nött gedächt un so mutt d'r brāndewin herhall. Ge flökket wur au nischt mēn un d'r*
60. *all mocht schwazz, bi hä wull, 's hulf nischt, se kàme zerröckk un bi d'r all nu sàch, daß au gār nischt mē wull trū un 'm*

gesprochen; sie fuhren ihm über das Maul oder machten beide ein zornig Gesicht und trotzten, dass er aus der Haut fahren mochte und lieber das Maul hielt. Seine einzige Freude ausser seinen Gütern waren die Tauben, am liebsten waren ihm die kränichfarbigen; doch einen Taubert von einer Taube zu unterscheiden, das verstand er nicht. Auf Hühner mit Kuppen hielt er ein grosses Stück, auf Gänse nicht, er hatte deren nur zwei und einen Gänserich, im Fenster noch eine Amsel und in der Stube der Fliegen wegen eine Bachstelze. Am Scheuerthor hatte er beständig eine Eule angenagelt und im Stall, wo das Rindvieh — es waren vier Ochsen, zwei Kühe und eine Kalbe und zwei Pferde — stand, da hing auch der Fliegen wegen noch eine Elster, die aber im März geschossen sein musste. Zeug genug für einen mittelmässigen Bauer.

Wie nun seine Alte starb, war die Katharina Margaretha nur noch ein unreifes Ding, die, wie schon gesagt, nichts vom Haushalt verstand. Schön von Ansehen war sie auch nicht, aber auf die Männer toll genug. An etwas zu kochen wurde nicht gedacht und somit musste der Brantwein erhalten. Es wurde nichts mehr geflickt und der Alte mochte reden, wie er wollte, es half nichts. Sie kamen zurück. Als der Alte nun sah, dass nichts mehr gedeihen und ihm nichts mehr glücken

- nischt më wall dässel, daß e
 65. älst verzwäzel mocht, se lät e
 sich off di schlächt sitte un lük
 zijānewekk im wärtshuiss. Un
 bann s'en dà nu mit s'im mäche
 verhōnte, se für e uff, schlük
 70. mit der fuist off d'n tisch un
 krösch: Beste fêl, kännichingst
 äppes dərzu? Hänn ichs minner
 alle nōtt genunk gesait, se wir
 schunt senn, bāss se ānden mā-
 75. che wir uffbānge, me mütt sai,
 bi di maiste sain, un es hätt doch
 mi lādīg kai igel en blāfūs 'ge-
 hākt. Bās känn ich d'r vūr, daß
 s' so e schōnglaich geworn ös.
 80. So wur's nu van jār ze jār
 ömmer schlächter mit d'm māt.
 D'r brāndewin hatt'n ştritsich-
 tig gemācht; hä kām nōtt më
 uis'm amt eruiß. Si ākker un
 85. wīse, sust di beste im fäll, kāme
 bi hä sālber erronner. Off d'n
 wīse sāk me ball nischt më
 als sernmetze, dōst un e pāār
 schmöllme. Un wārrs'm in d'r
 90. erst hāt āngekomme, bi e si
 erst kalbedeink d'n juide mutt
 gā, se sāk me allawil ballkenn
 schwanz më im ştāl un ai ştökk
 che lānd şprung āms anner. Ze-
 95. lātzt wār'm nært nōg si hissche
 geblōcht un dāss wur au nōg ān-
 geschlāin. Nu wur e funkst nōtt
 më nichtern un gār villmā blōcht
 e öngerwēns leinā. Ich sālber
 100. sāk'n emā en rain enanner in e
 holle huiller, abber 's verhāt 'n

wollte, so dass er mitunter verzwei-
 feln mochte, so legte er sich auch
 auf die schlechte Seite und lag in
 einem fort im Wirthshause. Und wenn
 sie ihn dann mit seinem Mädchen
 aufzogen, so fuhr er auf, schlug mit
 der Faust auf den Tisch und schrie:
 Donnerwetter, kann ich etwas dazu?
 Habe ich es meiner Alten nicht ge-
 nug gesagt, sie würde schon sehen,
 was sie an dem Mädchen erziehen
 würde, man müsste sein wie die Mei-
 sten wären und es hat noch niemals
 ein Igel einen Fuchs geheckt. Was
 kann ich dazu, dass es so ein Schind-
 aas geworden ist.

So wurde es nun von Jahr zu
 Jahr mit dem Manne immer schlech-
 ter. Der Branntwein hatte ihn streit-
 süchtig gemacht; er kam nicht mehr
 aus dem Gericht. Seine Aecker und
 Wiesen, sonst die besten im Felde,
 kamen wie er herunter. Auf den
 Wiesen sah man fast nichts mehr
 als Binsen, Moos und ein Paar Schmil-
 men, und war es ihm zuerst nahe
 gegangen, als er seine erste Kalbe
 den Juden geben musste, so sah
 man jetzt bald keinen Schwanz mehr
 im Stall und ein Stückchen Land
 sprang um das andere. Zuletzt war
 ihm nur noch sein Häuschen geblie-
 ben und das wurde auch noch an-
 geschlagen. Nun wurde er vollends
 nicht mehr nüchtern und gar oft
 blieb er unterwegs liegen. Ich selbst
 sah ihn einmal einen Rain hinunter
 in eine Hohle rollen, allein er schämte

nischt mē, hä rappelt sich dronne
widder uff un brummt: Ei māk, *so*
gē ich ange wekk.

105. Mit d'n mäche wārr's nōtt bes-
ser gegange. Di hatt sich au d's
quōttsche angewœnt un off di
luizzerei gelæt. Örm vāter tāt
se alles zām schōr, usper bann

110. se brāndawin sull hōoll. Dā
schluint se glich d'rzu un wār
bi d'r weind mit d'n brāndā-
winglās im tisāk glich im
wärtshuiss. Dārt gāb's usperm

115. raine au nog siße ābgəzaine,
den sōf se gār ze gār n un dā
wur allemā e halbes hāp şten-
nening uisgelākkt. Un zum
schāsschōrm maint se allemā,

120. es wēr 'r gār ze schlächt öms
herz. D's mannsvālk hatt se vār
ör labe gār n un bi kai rāppe-
tōrrlicher barsch sich nāch'r
ömmtāt, se hung se sich ān

125. d'n allerschrāste huittig im dōrf.
Dā gung öm möchelsdāk d's
geröd, se wir ball tāufet off
d'n kārrle mache. Om di sāt-
big zit ştunn au d'r termin vun

130. wāge den hissche. Dāss kām
d'm Lōppse - Thiese - Pauwels
Kārd doch ze dōkk. Si gānzer
muittig wār fur un nu au noch
a fallkeind uffzezinn, dāss wār

135. freilich ārg. Dā dāchte: „Bāss
mei's verschlēt, ich mach korze
fuffze“, nām 'n ştrangke, gung
off d'n bōte un derhung sich
ān'n şpārrn. Z'r licht gung

sich nicht mehr, er raffte sich wie-
der auf und brummte: Meinetwegen,
so gehe ich unten hin.

Mit dem Mädchen war es nicht
besser gegangen. Diese hat sich
das Laufen angewöhnt und sich auf
das lüderliche Herumtreiben gelegt.
Ihrem Vater that sie Alles zuwider,
ausgenommen, wenn sie Branntwein
holen sollte. Da stimmte sie gleich
bei und war wie der Wind mit dem
Schnappsglase in der Rocktasche
rasch im Wirthshause. Dort gab es
ausser dem reinen auch noch
süssen abgezogenen, den soff sie
gar zu gern und da wurde jedesmal
ein halbes Kärtchen haß stehend
ausgeleckt. Zum Schein (als Män-
telchen) sagte sie jedesmal, es wäre
ihr ums Herz gar zu schlecht. Das
Mannsvolk hatte sie sehr gern und
als kein reputirlicher Bursche sie
berücksichtigte, so hing sie sich an
den schlechtesten Kerl im Dorfe.
Da ging um Michaelis das Gerede, sie
würde bald Kindtaufe auf den Kerl
machen. Damals stand auch der
Verkaufstermin wegen des Häuschens.
Das kam dem Philipps-Mathiasen-
Pauls Konrad doch zu arg. Sein
ganzes Vermögen war 'dahin und
noch ein uneheliches Kind aufzu-
ziehen, das war freilich stark. Da
dachte er: „Was liegt mir daran,
ich mache es kurz“, er nahm einen
Strick, ging auf den Hausboden und
erhängte sich an einem Sparren.
Beim Leichenbegängniss ging natür-

140. *nätörlich kai mensch mit un bi d's hissche losgeschlän wär, war au di Trimmer erußgeschmöße, im härtehuiss önger-gebrächt un därt kam se au ball* lich Niemand mit und als das Häuschen verkauft war, wurde auch die Katharina Margaretha herausgeworfen, ins Hirtenhaus gebracht und dort kam sie auch bald darauf mit einem elenden Kinde nieder. Zum Glück für die Gemeinde starben sie alle beide bald nachher, das Kind an der Epilepsie, an Krämpfen wollte ich sagen, und sie an Schwäche; oder ob sie vielleicht an der Sauerkrautsbrühe gestorben ist, die sie ihr des Purgirens halber eingegeben hatten, wie der Barbier meinte, wer kann es wissen.
145. *druff mit'm elengeliche keind in. Z'm glikke vār di gemain sturren se alle zwu glich druff, d's keind àm werk, àm spill wull ich sai, un se àn schwäch,*
150. *udder ep se erknt an d'r surkruitsbri druff gegange ös, di s'r d's porgörns halber ingegàn hatte, bi d'r bälbörer sük, bär kànn's gewöß.*
155. *So götts, bann e motter ör mäche ze nischt ùnhilt, nàch wörd's e lüisch un rungenört di schönst sach un bär mit'r mutt huisshall, ös ibbel dràn* So geht es, wenn eine Mutter ihre Tochter zu nichts anhält, nachher wird sie eine Nichtstaugerin und bringt das grösste Vermögen durch, und wer mit ihr haushalten muss, ist übel daran und wird zuletzt selbst schlecht.
160. *un wörd zeletzt au schrà.*

Meiningen.

G. Brückner.

Sprachliche Erläuterungen des Herausgebers.

Da die Lautverhältnisse und die Formenlehre dieser seltsamen Mischmundart, deren Vocalismus dem Niederdeutschen, der Consonantismus aber dem Süden sich anschliesst, in des Herrn Prof. Brückner Grammatik der hennebergischen Mundart (s. oben, S. 211 ff.) eine genaue Darstellung finden werden, so lassen wir solche hier unberücksichtigt, und wenden uns mehr dem nicht minder wichtigen Wortschatze derselben zu.

- 1) *Löppse-Thiese-Pauwels Rard*; über diese genealogische Benennung vergl. Reinwald's henneb. Idiot., S. XIII. 3) *mordschö*, sehr schön: s. oben, S. 192, 46.
- 4) *unāben*, Kob. *unābm*, uneben, unpassend, unrecht: vergl. *es is mar net racht ābm*, nicht recht passend, bequem; auch: ich bin unpass. Schm. I, 11. --
- 5) *stépfelig*, Kob. (blatter)-*stüpfelig*, baier. *blätterstüppig*, blatternarbig; zu *stippen*, *steppen*, *stüpfen*, *stupfen*, *stopfen* (verstärkt aus *tippen*, *tupfen* etc.), mit einem mehr spitzen Gegenstande leise berühren, stechen, stossen: mhd. *stupf*, m., leise Berührung, kurzer Stoss (mit dem Ellbogen, Fingerknöchel etc.); das Stechende; Spitze, Stachel; auch *stupfel*, *stüpfel*, ahd. *stuphila*, mund-